General-Anzeiger

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis vierteljährlich für Abholer 1 Mk., durch Boten in Kemberg 1,10 Mk., in Reuden, Rotta, Lubast, Ateritz, Gommlo 1,15 Mk. und durch die Post 1,24 Mk.

für

Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung.

Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold, Kemberg. — Fernsprecher No. 3.

Inserate kosten die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg.

Beilagen erscheinen wöchentlich: Achtseitiges Unterhaltungsblatt „Zeitspiegel" und des „Landmanns Sonntagsblatt".

Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 Pfg

Nr. 127. Kemberg, Donnerstag den 28. Oktober 1909. 11. Jahrg

Reformen im Kongostaat.

Nachdem die englische Regierung verschiedene Male in Brüssel auf die Durchführung der geplanten und angekündigten Reformen im Kongostaat gedrungen hat, scheint man jetzt in Belgien ernstlich sich mit dieser Frage zu beschäftigen. Obwohl der Kolonialminister nach seiner Rückkehr aus der Kongokolonie die dortigen Zustände als ausgezeichnet bezeichnet hat, scheint die belgische Regierung doch zu der Einsicht gekommen zu sein, daß ernste Kongoreformen notwendig sind, wenn nicht England seine Forderungen mit Gewalt durchsetzen soll. So lange man hier glaubte, daß England mit seiner Kongopolitik allein bleiben werde, sah man die Lage nicht ernst genug an, um auf die englischen Zumutungen einzugehen. Aber in der letzten Zeit hat man hier aus verschiedenen Anzeichen den Schluß gezogen, daß Deutschland sich dem Standpunkte Englands zu nähern im Begriff sei. Deshalb hat man den starren Widerstand gegen jede Verbesserung der Kolonialverwaltung aufgegeben und einen Kongo-Reformplan ausgearbeitet. Er besteht aus zwei Teilen. Der erste Teil betrifft die Behandlung der Neger und die Frage der Rückerstattung der ihnen durch die vorige Kongo-Regierung entzogenen Ländereien. Der zweite Teil behandelt die Wiederherstellung der Handelsfreiheit nach folgendem Maßstabe: In dem ganzen großen Distrikt an den Ufern des Leopoldsees und des Tanganjikasees soll die völlige Handelsfreiheit bereits vom 1. Januar 1910 eingeführt werden. Der größere Teil dieses Gebietes ist der belgischen Eisenbahngesellschaft der großen afrikanischen Seen anläßlich der Konzessionserteilung vor etlichen Jahren zur ausschließlichen Aus- und Bewirtschaftung überwiesen worden. Auf dieses Monopol soll die Gesellschaft jetzt gegen eine entsprechende Abfindung verzichten. In der ganzen übrigen Kongokolonie soll die Handelsfreiheit jedoch erst vom 1. Januar 1912 ab hergestellt werden, da die belgische Regierung Zeit braucht, um mit den zahlreichen Handelsgesellschaften über die Ablösung ihrer Monopole zu unterhandeln. Die Regierung sieht voraus, daß die Ablösungssumme mindestens hundert Millionen betragen wird, welche durch eine besondere Kolonialanleihe aufgebracht werden müssen. Die belgischen Steuerträger werden also eine neue schwere Belastung erfahren, die man im vorigen Jahre bei der Uebernahme des Kongostaates durch Belgien übersehen hatte.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 27. Oktober 1909.

* **Milder Winter in Sicht?** Aus dem Leben der Tiere wird vielfach auf die kommenden Witterungsverhältnisse geschlossen. Beim Pflügen wird nun heuer beobachtet, daß die Regenwürmer verhältnismäßig hoch sitzen und nicht die Winterquartiere aufgesucht haben; bei der nämlichen Arbeit wurden auch schon verschiedentlich vollständig ausgebildete Maikäfer zu Tage gefördert, die also ebenfalls noch nicht die tieferen Erdschichten bewohnen. Sogenannte Wetterkundige folgern aus diesem Verhalten der Tiere, daß der Winter nicht streng, sondern milde auftreten werde. Wie bei allen Wetterprophezeihungen heißt es auch bei dieser: „Abwarten!"

* Wir wollen nicht verfehlen auch an dieser Stelle auf die am Freitag abend im Hotel „Zur Post" stattfindenden Ausführungen des Herrn Adalbert Timm über die Stenographie und ihre Verbreitung hinzuweisen. Näheres siehe Inserat.

* **Zum Scheckverkehr.** Vom 1. November ab gelangen neue Postscheckformulare in Kartenform zur Ausgabe, die vielfach geäußerten Wünschen entsprechend einen Abschnitt für Mitteilungen an den Zahlungsempfänger enthalten. Das neue, auf weißem Kartonpapier hergestellte Formular, das verschiedene Verbesserungen aufweist, wird in Heften von je 50 Stück von den Postscheckämtern ausgegeben. Die alten Formulare können auch nach dem 1. November noch aufgebraucht werdn. — Der Verkauf von Scheckstempelmarken durch die Postschäfter soll, wie verlautet, demnächst verfügt werden.

* Zwischen Landwirten und Fleischern entstehen beim Schweinehandel häufig Differenzen wegen der sogen. „Futterleere" der Schweine. Ueber diesen Begriff, hat die Berliner Handelskammer jetzt folgendes Gutachten abgegeben: Unter „futterleeren Schweinen" versteht man im Schweinehandel solche, die am Tage vor dem Kaufabschluß regelmäßig, d. h. nicht übermäßig gefüttert worden sind, und am Tage des Kaufabschlusses bis zur Uebernahme und Wägung kein Futter erhalten haben. Für unsere ländlichen Verhältnisse, in denen die Uebergabe bezw. Uebernahme häufig nicht am Tage des Kaufabschlusses stattfindet wie auf den großen Vieh- und Schlachthöfen, hat das vorstehende Gutachten Geltung; nur muß man eben statt des Wortes „Kaufabschluß" beidemal „Uebergabe" setzen.

* **Die Furcht vor Ansteckung durch Bücher.** In den letzten Jahren hat man sich mehrfach mit der Frage beschäftigt, ob Bücher, die in Händen von Patienten mit ansteckender Krankheit gewesen sind, die Ansteckungskeime auf Gesunde übertragen könnten. In erster Linie handelt es sich bei dieser Frage um Bibliotheksbücher, die durch vieler Hände gehen. Man hatte deshalb auch Deinfektionsverfahren für Bücher ausfindig gemacht, von denen das Scherlsche mit am bedeutendsten und sichersten ist. In Widerspruch mit der bisherigen Ansicht stehen die Untersuchungen von Dr. Gehrmann, der bei tausend Büchern, die in den Händen von Kranken gewesen waren, in keinem einzigen einen Krankheitsstoff fand, durch den ansteckende Krankheiten übertragen werden könnten, sondern lediglich Mikroben, wie sie an jedem Gegenstand zu finden sind, der überhaupt mit der Hand des Menschen in Berührung kommt.

Schmiedeberg. In der am Sonnabend abgehaltenen Versammlung des Landw. Vereins Patzschwieg u. Umg. wurde zur Errichtung der hier geplanten Konservenfabrik Stellung genommen. Daß man der Angelegenheit sympathisch gesinnt ist, zeigt sich dadurch, daß sowohl eine Zahl Anteile, sowie auch Gemüselieferungen in größerem Umfange bestimmt gezeichnet wurden.

Wittenberg, 22. Okt. Eine Malzfabrik auf genossenschaftlicher Grundlage ist für unsere Gegend in Aussicht genommen. Vor einigen Tagen traten eine Anzahl Vertreter von Brauereien und eine Anzahl Landwirte zu einer vertraulichen Besprechung zusammen, um die nötigen Schritte zu erwägen. Man hat sich dahin geeinigt, daß man den Betrieb in einer bereits vorhandenen Mälzerei für den kommenden Winter verstärkt und dann im nächsten Sommer einen Umbau dieser Malzfabrik vornimmt.

Torgau, 26. Okt. [Selbstmord eines Soldaten.] Der Husar Biehl hat sich heute früh auf seiner Stube mit seinem Karabiner erschossen. Er hatte, wie man hört, wegen einer Uebertretung eine geringfügige Strafe zu erwarten.

Eilenburg, 25. Okt. [Der Schnaps als Lebensretter.] Eine Familientragödie, vielleicht ist der Ausdruck „Komödie" besser gewählt, trug sich in einem Hause im Tal zu. Nach einer ehelichen Szene hatte sich ein Handwerker schon in aller Morgenfrühe aus der Wohnung entfernt. Die Frau nahm sich den Auftritt so zu Herzen, daß sie beschloß, dem Erdenjammer zu entfliehen. Allein wollte sie den Weg ins bessere Jenseits nicht gehen, ihre neunjährige Tochter sollte dabei sein. So kaufte sie denn einen Liter Kornbranntwein und leerte die Literflasche im Verein mit dem Mädchen bis auf den Grund. Um den Prozeß zu beschleunigen, machte sie mit einem Schal noch Strangulationsversuche. Aber das Vorhaben glückte nicht, wohl weil der Alkohol die Kräfte der Frau schwächte. Mittlerweile kam ihr Vater in die Wohnung. Er hatte um den Besuch seiner Tochter gebeten und wunderte sich sehr, daß sie nicht kam. Als er an die Türe pochte, fand er sie verschlossen. Nichts gutes ahnend, holte er eilends einen Schlosser herbei, der das Schloß öffnete. Als der Vater eintrat, bot sich ihm ein „entsetzlicher" Anblick. Anscheinend in den letzten Zügen liegend, sah er Tochter und Enkelkind auf dem Bette. Es wurden nun schleunigst zwei Aerzte geholt, und ihrer Kunst gelang es, beide, Mutter und Tochter vollends ins Leben zurückzurufen. Als hauptsächlichstes Mittel wurde ihnen kräftiges Ausschlafen empfohlen. Und dieses Mittel soll von rühmlichem Erfolge gewesen sein. Die Wolken, die den Ehehimmel in der letzten Zeit bisweilen trübten, sollen in alle Winde gestoben sein. Das ist der Handlung Schlußeffekt. Die junge Frau will nie wieder Selbstmordgedanken in sich aufkommen lassen.

Eilenburg, 2.4 Okt. Ein Akt empörender Gemeinheit wurde in Pressen ausgeübt. Dort wurde vor einigen Tagen der Teich abgefischt. 75 Karpfen gingen ins Netz. Davon wurden 25 an Ort und Stelle verkauft, während 50 im Fischkasten gelassen wurden. Die Karpfen wurden am nächsten Morgen verendet vorgefunden. Sie waren durch Schwefelsäure vergiftet worden. Der Täter ist unbekannt.

Eisleben, 26. Okt. [Die Situation im Mansfelder Streikgebiet.] Im ganzen Revier herrscht zur Zeit Ruhe. In Eisleben sind sämtliche Saallokale von den Streikenden boykottiert worden, weil ihre Besitzer die Säle nicht zu Versammlungen hergegeben haben. Nur ein einziger Wirt, der Besitzer des Bürgergartens, hat sein Lokal zur Verfügung gestellt. Heute ist überall Zahltag. Eine große Menge von Streikenden strömt in die Streikbureaus der größeren Ortschaften, um sich ihre Wochenraten auszahlen zu lassen. Zirka 120000 Mark kommen heute zur Verteilung. In Helbra wurden gestern von einem Gasthof aus die Soldaten des 36. Infanterieregiments durch die Streikenden verhöhnt. Der hier stationierte Hauptmann begab sich zu dem Wirt und drohte ihm im Falle der Wiederholung solcher Beleidigungen Schließung seines Lokales an. In der vergangenen Nacht sind in Hettstedt, Siersleben und Molmeck Schlägereien zwischen Streikenden und Arbeitswilligen vorgekommen. Mehrere Verhaftungen wurden vom Militär, das einschreiten mußte, vorgenommen.

In Klostermannsfeld sind infolge der durch den Streik hervorgerufenen Gereiztheit und Beunruhigung der ganzen Bevölkerung alle Gast- und Schankwirtschaften auf polizeiliche Anordnung abends um 10 Uhr zu schließen. In Hettstedt wurde der Schulunterricht der Kinder von Arbeitswillige auf unbestimmte Dauer von 2 bis 1/2 5 verlegt. Der Grund dafür liegt darin, daß die Kinder mit den zurückkehrenden Bedeckungsmannschaften nicht in Verbindung kommen sollen.

Altenburg, 25. Okt. [Der lärmende Stadtverordnete.] Die letzte Sitzung der Stadtverordneten mußte von dem Vorsitzenden vorzeitig geschlossen werden, weil der Stadtverordnete Dickreiter, der Redakteur der „Volkszeitung", infolge von vier Ordnungsrufen, die ihm erteilt wurden, in solche Aufregung geriet, daß er mit Händen und Füßen Lärm schlug und eine ruhige Weiterberatung zur Unmöglichkeit machte.

Güsten, 20. Okt. [Leichtsinniger Streich.] Am Montag hätte auf dem hiesigen Bahnhofe leicht ein größeres Unglück geschehen können. Ein Kellner des Bahnhofs hatte aus Uebermut einen Handwagen auf die Schienen rollen lassen. In demselben Augenblick passierte ein Güterzug das Gleis. Der Rollwagen wurde von der Lokomotive erfaßt und, nachdem er ca. 50 Meter mitgeschleift war, vollständig zermalmt. Hierdurch konnte sehr leicht eine Entgleisung des Zuges geschehen.

Welfesholz, 23. Okt. [Einen halben Zug vergessen.] Hier wurde beim Rangieren eines Zuges der Halle-Hettstedter Eisenbahn der Teil des Zuges, der die Personenwagen enthielt, stehen gelassen, während die Lokomotive mit den Frachtwagen nach Hettstedt dampfte. Erst hier bemerkte man, daß die Hälfte des Zuges fehlte die nunmehr nachgeholt wurde.

Neustadt, 24. Okt. [Im Siegestaumel.] Der Sieg der Sozialdemokratie bei der Reichstagsstichwahl hat die hiesigen Genossen begreiflicherweise zu einem großen Jubel veranlaßt. Was bereits in den Nachmittagsstunden kolportiert wurde, nämlich, daß ein Sieg der Sozialdemokratie durch Glockengeläute und Fackelzug gefeiert werden sollte, traf ein. Der Fackelzug blieb aus, aber kaum war gegen 1/2 10 Uhr der Sieg des Kandidaten Zietsch bekannt geworden, als man zum größten Erstaunen wirklich Glockengeläute von der Stadtkirche vernahm. Ein Einwohner war durch die Sakristei in die Kirche eingedrungen und zog kräftig den Strang der Glocke. Scharenweise strömten Neugierige zum Markte und überall öffneten sich die Fenster.. Der Täter ist polizeilich ermittelt.

Jena, 24. Okt. [Raubmörder Jünemann in Jena.] In vorgerückter Abendstunde saßen gestern ein paar Musensöhne in einem Cafe und unterhielten sich über den Mord in Berlin, als dessen Urheber der Friseur Jünemann unter Aussetzung einer hohen Belohnung gesucht wird. Ein am Nebentisch sitzender Buchhalter machte sich nun den Jux, sich den beiden als der Gesuchte vorzustellen, und er wußte das so glaubhaft zu machen, daß die aufgeregten Studios über den „Mörder" herfielen, ihn bändigten und zur Polizeiwache schleppten. Dort wies sich der Buchhalter aus und wurde sofort entlassen, während die Gefoppten entrüstet abzogen. Die stattliche Belohnung wäre eine zu hübsche Auffrischung des Monatswechsels gewesen. Jünemann war übrigens schon gestern vormittag in Berlin festgenommen worden.

Bericht über den Schlachtviehmarkt.

Leipzig, den 18. Oktober.

Auftrieb: 586 Rinder, und zwar: 262 Ochsen, 38 Kalben, 173 Kühe, 113 Bullen; 263 Kälber, 567 Stück Schafvieh, 2575 Schweine; zusammen 3991 Tiere. Ochsen: 1. vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren, Schlachtgewicht 84, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere auch gemästete, Schlachtgewicht 78, 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere, Schlachtgewicht 67, 4. gering genährte jeden Alters, Schlachtgewicht 55. Kalben und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes, Schlachtgewicht 81, 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren, Schlachtgewicht 76, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben, Schlachtgewicht 65, 4. mäßig genährte Kühe und Kalben, Schlachtgewicht 55, 5. gering genährte Kühe und Kalben, Schlachtgewicht 45. Bullen: 1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes, Schlachtgewicht 71, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere, Schlachtgewicht 66 bis 60, Kälber: feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber Lebendgewicht 54, 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber, Lebendgewicht 48, 3. geringe Saugk älbe Lebendgewicht 38. Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel, Lebendgewicht 43, 2. ältere Masthammel, Lebendgewicht 40. Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzung im Alter bis zu 1 1/4 Jahren, Schlachtgewicht 76, 2. vollfleischige, Schlachtgewicht 72, 3. gering entwickelte Schlachtgewicht 68, 4. Sauen und Eber, Schlachtgewicht 68. Alles in Mark für 50 kg. Verkauf: 546 Rinder, und zwar: 230 Ochsen, 37 Kalben, 166 Kühe; 113 Bullen; 261 Kälber; 517 Schafe, 2328 Schweine.

Es hilft!

Dies bestätigen über 1000 Anerkennungen von Kranken, die unsre Limosan-Tabletten bei

Gicht, Rheumatismus

und anderen Harnsäure-Leiden erprobten. Eine Probe unseres Mittels, nebst ausführlich aufklärender Broschüre und Anerkennungen, senden wir kostenlos an alle Leidenden die uns per Karte ihre Adresse mitteilen. Chemisches Laboratorium Limosan, Postfach 1001, Limbach (Sachsen).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p10475-6

Der Zar in Italien.

⊕ Die lange angekündigte und endlich so geheim gehaltene Reise des Zaren Nikolaus nach Italien ist Wirklichkeit geworden. Kaiser Nikolaus ist am 23. d. mit dem König Viktor Emanuel in Racconigi, der Sommerresidenz des italienischen Königs, zusammengetroffen. Bis zum 25. d. war der Zar Gast auf italienischem Boden. In Italien hat sich während der Reise des Russenherrschers ein bemerkenswerter

Umschwung der Stimmung

vollzogen. Solange man nämlich glaubte, es handle sich um einen bloßen Höflichkeitsbesuch, schien man in weiten Kreisen offenbar nicht sehr begeistert. Das wurde mit einem Male anders, als italienische, insbesondere dem Minister des Auswärtigen nahestehende Blätter verkündeten, der Zarenbesuch bedeute den Anfang eines italienisch-russischen Zusammengehens in der Balkanpolitik. Das war ein Zauberwort, denn es richtet seinen geheimen Stachel

gegen Österreich.

Und darüber kann ja auch kein Lob des Dreibundes hinwegtäuschen, daß sich Italien immer von dem Bundesgenossen in seinen Balkaninteressen bedroht sieht. Die Befestigungsanlagen auf der italienisch-österreichischen Marksscheide reden eine allzu deutliche Sprache. Die bosnische Krise hat auch dem Wohlwollendsten in Italien gezeigt, daß die Lebensinteressen des eigenen Staates jeder Regierung über die eines andern, auch wenn er Bundesgenosse ist, gehen müssen. In Italien also war der Boden für den Zarn insofern geebnet. Aber auch Rußland hatte erfahren müssen, daß (nach Bismarcks Wort) Verträge nur solange Gültigkeit haben, als die Voraussetzungen bestehen, unter denen sie geschlossen wurden. Darum mußte die Zarenreise, die Nikolaus nicht leichten Herzens antrat (die ungewöhnlichen Sicherheitsmaßregeln sprechen dafür) unter allen Umständen ins Werk gesetzt werden. Die

Ereignisse in Racconigi

haben den beiderseitigen Politikern recht gegeben. Zwar hat man keine amtlichen Nachrichten über das Ergebnis der Zusammenkunft, aber die Nachrichten und Betrachtungen der Presse lassen einen Einblick in die Bedeutung des Tages tun. da der Zar auf italienischem Boden mit Viktor Emanuel in dreistündigem Gespräch weilte. Auch der russische Minister des Äußern, Iswolski, der in der bosnischen Krise eine diplomatische Niederlage erlitt, hat mit seinem italienischen Kollegen eine zweistündige Besprechung gehabt, in der alle Fragen, die beide Länder interessieren, eingehend besprochen wurden. Das gutunterrichtete, von amtlicher Stelle bediente ‚Giornale d'Italia' teilt darüber mit: „Die Grundlage der Herrscher- und Ministergespräche war die folgende:

Italien wünscht:

Aufrechterhaltung des Dreibundes

und Ergänzung des Dreibundes durch besondere Abmachungen, die nicht zu dem Bundesvertrag in Widerspruch stehen. — Rußland fordert: Anerkennung des Rechtes des Zaren, die slawischen Interessen im Orient zu schützen. Rußland wolle sich in friedlicher Weise der Orientpolitik energisch annehmen. Die bosnische Frage habe bewiesen, daß es Österreich nicht trauen dürfe. Italien habe gleiche Interessen auf dem Balkan, daher sei die Verständigung mit Italien notwendig. Der erste Schritt hierzu sei der Besuch des Zaren, das übrige werde sich finden."

Die ‚Stampa' schreibt: „Österreich bereitet den

Marsch nach Saloniki

vor (d. h. es will weite Gebiete der Türkei besetzen). Nur ein Zusammenhalten Rußlands mit Italien könne verhindern, daß die Adria ein österreichisches Meer werde. In drei Jahren laufe der Dreibundvertrag ab, und es sei nötig, daß Italien dafür vorbereitet sei. Italien sei nicht gegen den Dreibund, es wolle ihn auch erneuern, aber es wolle dies nicht in sklavischer Abhängigkeit tun, sondern als gleichberechtigt. Der Dreibund könne, wie er sei, nicht erneuert werden. Die Verhältnisse, unter denen Italien dem Dreibund beigetreten sei, hätten sich total geändert, Frankreich sei für Italien keine Drohung mehr. Das Gleichgewicht im Mittelmeer bliebe endgültig so, wie es sei, und Italien beabsichtigte nicht, es zu ändern. Außerdem wäre Italien dem Dreibund ohne ausdrückliche Zustimmung Englands nicht beigetreten, und würde ohne diese, die heute sicher fehlen würde, ihn nicht erneuern. Italien müsse an seine moralische Würde denken. Hierfür habe der Dreibund, in den nach Bismarcks Wort Italien nur aufgenommen war, um Österreich eine Unbequemlichkeit zu nehmen, nie gesorgt. Heute hätten Deutschland und Österreich Bestrebungen, die Italien nicht mitmachen könne. Deutschland stehe im Gegensatz zu England, Österreich breite seinen Einfluß auf dem Balkan immer weiter aus. Sollten die beiden Bundesgenossen in diesen Plänen beharren? In einigen Jahren, nach Ablauf des Vertrages, könne es auch geschehen, daß Italien und die beiden andern Dreibundmächte es für notwendig halten, sich wieder aneinanderzuschließen, mit gleichem Nutzen für alle. Das werde aber ein neuer Vertrag sein, denn der gegenwärtige Dreibund habe seine Seele ausgehaucht. Italien müsse seine Zukunft schützen, deswegen betrachte man die Zusammenkunft von Racconigi mit Jubel."

In ähnlichem Sinne klingt die ganze Presse Italiens und Rußlands (mit Ausnahme der sozialistischen Blätter). Daß es dabei einige Zeitungen nicht an der Versicherung fehlen lassen, Italien werde fest am Dreibund halten, kann gegenüber der Tatsache nichts bedeuten, daß überall der Zar als

Feind des Dreibundes

begrüßt wird. Das aber sagt genug. Deutschland und Österreich aber werden aus diesen Tagen aufs neue das Bewußtsein schöpfen, daß sie auseinander angewiesen sind. Wenn sie unverbrüchlich zusammenhalten, werden sie, wie in den Tagen der bosnischen Krise, wie in Algeciras, jedem Sturm Trotz bieten. Wenn sie den Frieden wollen, kann Europa keinen Krieg führen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

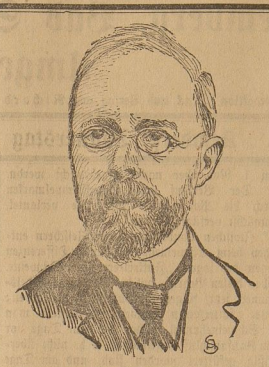
* Kaiser Wilhelm hat den chinesischen Gesandten am Berliner Hofe in längerer Audienz empfangen. Dieser Empfang ist insofern bemerkenswert, als der Gesandte in verhältnismäßig kurzer Zeit bereits zum dritten Male vor dem Monarchen erschien. Der Anlaß zu diesen öfteren Rücksprachen ist nicht bekannt.

* Kaiser Wilhelm hat dem aus seinem Amte geschiedenen Staatssekretär des Reichsjustizamtes Dr. Nieberding seine Büste in Marmor verliehen. — Der Präsident des Kammergerichts, Oberjustizrat Dr. Lisco, wurde vom Kaiser unter Verleihung des Charakters als Wirklicher Geheimer Rat mit dem Titel „Exzellenz" zum Staatssekretär des Reichsjustizamts ernannt und mit der Stellvertretung des Reichskanzlers im Bereiche des Reichsjustizamts beauftragt.

* Der vor einigen Tagen von seiner Amerikareise zurückgekehrte Großadmiral v. Köster erklärte in einer Unterredung, daß es ihm eine ganz besondere Freude gewesen sei, zu sehen, mit welcher Hochachtung und Freundlichkeit man den Vertretern des Deutschen Reiches überall in Amerika entgegengekommen sei. Eine weitere große Freude habe es ihm bereitet, die Deutschamerikaner in ihrer neuen Heimat kennen zu lernen. Er habe gefunden, daß sie die Liebe zu ihrer alten Heimat im Herzen behalten hätten und fortgesetzt pflegten. Die Fahrt der deutschen Kriegsschiffe nach Amerika werde gewiß dazu beigetragen haben, das Band zwischen Deutschland und Amerika noch enger zu knüpfen.

* Nach einer halbamtlichen Erklärung sind alle Angaben über den Wiederzusammentritt des Reichstages verfrüht. Die Regierung legt zwar Wert darauf, den Reichstag nicht zu spät einzuberufen, doch ist noch nicht abzusehen, wann der Bundesrat die notwendigen Vorarbeiten erledigt haben wird.

* Der Entwurf zu einem neuen Strafgesetzbuch ist nunmehr erschienen. Er behält die Dreiteilung der strafbaren Handlungen in Verbrechen, Vergehen und Übertretungen bei und hat auch einige Bestimmungen über den Strafvollzug aufgenommen. Die Strafmündigkeit ist vom zwölften auf das vollendete vierzehnte Lebensjahr verlegt. Ferner sieht der Entwurf eine Wiederherstellung der Ehre bestrafter Personen insofern vor, als das Gericht nach einer gewissen Zeit die Löschung der Strafe im Strafregister anordnen kann. Auch kann das Gericht die aberkannten bürgerlichen Ehrenrechte wieder zuerkennen. Für besonders leichte



Dr. Nieberding,
Staatssekretär des Reichs-Justizamtes, ist von seinem Posten zurückgetreten.

Fälle der Vergehen bestimmt der Entwurf die Einführung eines allgemeinen Milderungsrechts des Gerichts.

* Der in Kassel tagende Hauptausschuß zur Herbeiführung der staatlichen Pensions- und Hinterbliebenen-Versicherung richtete im Auftrage von 48 Privatangestellten-Vereinigungen mit 700 000 Mitgliedern an den Bundesrat die dringende Bitte, zugleich mit der Reichsversicherungsordnung auch eine Gesetzesvorlage über die staatliche Pensions- und Hinterbliebenenversicherung aller Privatangestellten dem Reichstage zu unterbreiten.

* Im Fürstentum Lübeck gibt es anscheinend keine Finanzsorgen. Im Jahre 1909 wurden nur 75 Prozent der Einkommen- und Vermögenssteuer erhoben und doch schloß der Voranschlag mit einem Überschuß von 210 000 Mk. ab. Infolgedessen ist vom Provinzialrat beschlossen worden, auch für 1910 nur 75 Prozent der Einkommen- und Vermögenssteuer zu erheben.

Österreich-Ungarn.

* Das österreichische Budget für 1910, das der Finanzminister dem Reichsrat vorlegen wird, schließt mit einem rechnungsmäßigen Fehlbetrage von vierzig Millionen Kronen ab. Das Budget steht aber in einer gewissen Verbindung mit einem noch geheimgehaltenen Finanzplan des Ministers, durch dessen Annahme dieser Fehlbetrag angeblich verschwinden soll. Wenn die Erledigung des Finanzplanes durch Widerstand der Regierungsgegner verhindert werden sollte, will der Finanzminister in den verschiedenen Ressorts Einschränkungen vornehmen, um den Fehlbetrag wieder einzubringen.

Holland.

* Das zur Festsetzung der Meeresgrenze zwischen Schweden und Norwegen eingesetzte Schiedsgericht im Haag hat jetzt sein Urteil gesprochen und den wegen seines bedeutenden Hummerfanges wichtigen Fischgrund Grisbadarne, der von Norwegen beansprucht wurde, Schweden zugesprochen. Ein kleines Inselchen nördlich davon erhielt Norwegen. Hoffentlich ist der Streit zwischen den ehemaligen Schwesterstaaten nun endgültig beigelegt.

Spanien.

* Nach einem längeren Ministerrat ist der Presse mitgeteilt worden, die Regierung beabsichtige eine umfassende Politik der Beruhigung und der Freiheit durchzuführen. Vor allem sollen die Gemeinden eine gewisse Selbstverwaltung erhalten. — Für die Wiederkehr der Ordnung und Ruhe spricht es, daß König Alfons sich in diesen Tagen wieder zum erstenmal auf der Straße in Madrid gezeigt hat und daß die Verhandlungen über einen Besuch König Manuels von Portugal, die vertagt waren, wieder aufgenommen worden sind. — Bei den Kundgebungen gegen die alte Regierung, die in allen größeren Städten des Landes am Sonntag stattfanden, ist es nirgends zu ernsten Zwischenfällen gekommen.

Rußland.

* In Finnland nimmt man allgemein an, die russische Regierung werde 40 000 Mann Truppen in Finnland versammeln, um ihre Absicht, das Gouvernement Wiborg Rußland einzuverleiben, ausführen zu können. Man rechnet russischerseits mit einem bewaffneten Widerstand, Gewalttaten und einem Generalstreik. Die Führer der finnischen Parteien erklären aber immer wieder ihren Anhängern, daß gegen das große russische Reich jede Gegenwehr unmöglich sei. Obwohl diese Überzeugung geteilt wird, herrscht doch auch große Erregung in ganz Finnland wegen der Dinge, die die Regierung so geheimnisvoll vorbereitet.

Balkanstaaten.

* Sultan Mohammed hat den Frhrn. v. d. Golz, der die Reorganisation der türkischen Armee vollenden soll, feierlich empfangen und ihm seine Freude darüber ausgesprochen, daß Kaiser Wilhelm eingewilligt habe, den deutschen Offizier in die Türkei zu entsenden.

* Die Kretafrage, die endlich zu ruhen schien, beschäftigt aufs neue die Diplomaten. Die türkische Regierung hat nämlich der griechischen Regierung erklärt, daß sie die Zulassung kretischer Abgeordneter zum griechischen Parlament als Kriegsgrund betrachten würde. Die griechische Regierung hat erwidert, sie sei bestrebt, diese Schwierigkeit zu umgehen, indem sie mit allen Mitteln den Beginn der Wahlen hinauszuschieben suche, um vorher eine endgültige Lösung der Kretafrage zu ermöglichen. Die Mächte werden also wohl im Interesse der beiden Mächte und um den Frieden zu erhalten, nun doch eine Kretakonferenz berufen müssen.

* Die Ministerkrise in Serbien ist nicht so leicht zu lösen, als es anfangs schien; denn der alte Rangstreit zwischen den Altradikalen und den Jungradikalen ruht auch in diesen Tagen nicht. König Peter möchte allerdings am liebsten ein altradikales Ministerium (das es mit Rußland halten würde) am Ruder sehen, aber die Jungradikalen sind zu mächtig. Beansprochen sie doch für sich die Mehrzahl der Ministerstellen. Bemerkenswert ist die Weigerung des in Paris weilenden Ministers des Äußern, Milowanowitsch, nach Serbien zurückzukehren. Er will die Lösung der Krise im Auslande abwarten. Vorläufig führt das bisherige Kabinett unter großen Schwierigkeiten die Geschäfte.

* In Arabien ist es zwischen den türkischen Regierungstruppen und den Eingeborenen erneut zu schweren Kämpfen gekommen, in denen die Türken zwar siegreich blieben, aber ungeheure Verluste erlitten. Man vermutet in Konstantinopel, daß der Aufstand der Araber von Ägypten aus unterstützt werde, um so mehr, da sich der Khedive gerade in dieser ernsten Zeit zu einer Pilgerfahrt nach Mekka rüstet.

Entwirrte Fäden.

7] Roman von Johannes Emmer.

Fortsetzung.)

Berta seufzte wieder auf, gab aber keine Antwort. Nach einer Weile hob sie wieder an: „Wir sind jetzt auf einem Schiffe?"

„Ja, und auf der Fahrt nach der englischen Küste."

Eine neue unbestimmte Furcht schien sie zu befallen. „Was soll mit mir geschehen?"

„Sie sollen in Ruhe und Sicherheit leben, fern von jenen, die Übles gegen Sie sinnen."

„Sie wissen —"

„Ich weiß nicht so viel wie der Schatten eines Hauches von dem, was Ihr Geheimnis sein mag. Ich will auch nicht fragen, warum man Sie verfolgte und töten wollte; so lange Sie selbst nicht mir Ihre Geschichte mitzuteilen wünschen, wird niemand von uns nach derselben forschen. Eine Frage aber muß ich mir doch gestatten: Besitzen Sie noch Eltern?"

„Nein, sie sind beide tot."

„Und Verwandte, ich meine ganz nahestehende?"

„Einen Bruder, der lebt aber ferne in Afrika."

Fellhorn nickte sehr befriedigt, von dieser Auskunft, die so ganz zu seinen Plänen stimmte. „Es ist also niemand da, der ein unbedingtes Recht darauf hätte, daß Sie zu ihm zurückkehren?"

Sie zögerte etwas, ehe sie sagte: „Jetzt nicht mehr."

„Gut. Dann gestatte ich mir, Ihnen einen Vorschlag zu machen, den Sie — ich bitte darum — recht freundlich prüfen mögen. Auch ich stehe jetzt allein in der Welt und fühle dies um so schmerzlicher, als ich den Verlust einer Familie beklagen muß." — (Das war eigentlich eine unverschämte Lüge). — „Wären nicht unglückselige Ereignisse eingetreten, so besäße ich heute eine Tochter, so lieblich und anmutig wie Sie, mein Fräulein. — Was soll ich noch viele Worte machen — wollen Sie meine Tochter sein?"

Das Antlitz des Mädchens hatte die verschiedenen Empfindungen wiedergespiegelt, die die Worte Fellhorns in raschem Wechsel hervorriefen. Zuerst ein Erschrecken, denn die Einleitung ließ nur zu leicht eine andre Wendung erwarten, dann Erstaunen und zuletzt wirkliche Rührung, die ihr ein sofortiges Antworten unmöglich machte.

Mit einem weichen, herzlichen Tone fuhr Fellhorn fort, als sie noch schwieg: „Sie handeln barmherzig an einem einsamen, alternden Mann, der sich immer nach Kindesliebe gesehnt hat, dessen Herz nicht mehr fähig ist, ein Weib zu beglücken, aber doch noch reich genug, um Zärtlichkeit und Fürsorge einer Tochter zu bieten. Ich will ein Wesen haben, für das ich sorgen und denken darf, und das mit Freundlichkeit und Heiterkeit mein einsames Haus verschönt; in dem ich die nievergessenen Bilder der Erinnerung lebendig werden sehen dürfte."

Mit einer raschen Bewegung streckte sie ihm beide Hände entgegen. „Ich will es versuchen, Ihnen eine dankbare Tochter zu werden. — Schulde ich Ihnen ja mein Leben — —"

„Sprechen Sie nicht davon," wehrte er ab. „Ich wünsche, Sie bald davon zu überzeugen, daß diese Lebensrettung der kleinste Dienst gewesen sei, den ich Ihnen erweisen konnte. Das Werk wäre nur halb getan, wenn ich Sie jetzt schutzlos zurückkehren lassen müßte dorthin, wo neue Gefahren Sie bedrohen würden. Ich vermute, daß Ihre Feinde sicher vor neuen Anschlägen nicht zurückschrecken würden."

Das junge Mädchen sah nachdenklich vor sich hin. „Die Gerichte müßten mich freilich schützen, wenn ich ihre Hilfe anriefe," bemerkte sie etwas schüchtern.

„Meine Tochter — so darf ich Sie wohl jetzt nennen — Sie kennen diese Welt noch zu wenig. Glauben Sie mir, die Geschichte vom Wolf und Lamm spielt sich weit öfter ab in unsrer Zeit, als je. Wie leicht könnte aus der Schutzsuchenden eine Verfolgte, aus der Klägerin eine Angeklagte werden; ich weiß so manchen Fall, in dem es so verlief."

So unbestimmt und allgemein diese Redensarten auch waren, so übten sie doch den erwünschten Eindruck; Fellhorn hatte ganz richtig auf die Art der Frauen gerechnet, die, mehr zur Angst und zum Mißtrauen geneigt als Männer, sich leicht überreden lassen, Gefahren zu vermuten, wo in der Tat keine sind, und auch jene für Feinde zu halten, die eher freundschaftlich als bloß gleichgültig gesinnt sind. Plötzlich schien ihr etwas einzufallen, hastig fühlte sie nach ihrer Brust und tastete herum, als suche sie einen dort verborgenen Gegenstand. Dabei wurde sie sichtlich blaß und unruhig.

„Sie suchen etwas?" fragte Fellhorn.

„Ach Gott, so hat man es mir doch geraubt," kam es ganz leise von ihren Lippen; sie sprach es mehr für sich hin, wie als Antwort auf Fellhorns Frage.

„Ein Lederkäschchen?" sagte er jetzt.

Kaum vermochte sie einen jubelnden Aufschrei zu unterdrücken. „Sie haben es gefunden. Bitte, wo ist es?"

„Ja, ich habe es gefunden und wohl verwahrt. Seien Sie auch überzeugt, daß ich den Inhalt derselben nicht untersucht habe. Immerhin setze ich voraus, daß das Täschchen für Sie Wichtiges enthält und deshalb erlaube ich mir den Rat, es in meiner Verwahrung zu lassen; ich bürge dafür, daß es nicht aus meinen Händen kommt. Selbstverständlich können Sie stets darüber verfügen, sobald Sie dasselbe gebrauchen."

„Sie haben recht, ich könnte es leichter verlieren," erwiderte sie.

Die Tür wurde geöffnet und ein Matrose fragte, ob er den Lunch auftragen könne, der andre Herr sei schon ungeduldig vor Hunger. Fellhorn gestand, daß er auch mit Vergnügen dem Augenblick entgegensehe, in dem der Tisch gedeckt würde. Gleich darauf erschien Gropper selbst in der Kajüte, dem der Matrose mit den Schüsseln folgte.

„Zu meiner Freude hat Fräulein Berta Mathon meine Bitte erfüllt, mich als ihren Vater zu betrachten," sagte Fellhorn zu dem Genossen, der das junge Mädchen halb von der Seite her maß; „ich denke, du könntest mich zu meiner reizenden Tochter beglückwünschen."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p10476-1

König Alfons und Ferrer.

Gegenüber den mannigfachen Angriffen auf König Alfons wegen der Erschießung Ferrers erklärt der Berichterstatter des ‚Matin‘: Der König habe nicht Gnade walten lassen können. Man sei erstaunt gewesen, daß sich der König unerbittlich gezeigt habe. Eine eingehende Umfrage habe jedoch den Beweis erbracht, daß der König machtlos war, solange das Kabinett Maura am Ruder war. Der Monarch, der der konstitutionellste Herrscher Europas sei, habe sich

durch die Verfassung eingeengt

gesehen. Diese verbiete ihm in der Tat, persönlich einzugreifen und Gnade zu üben, wenn ihm dieser Schritt von den zuständigen Ministern nicht ausdrücklich nahegelegt werde. Wenn der Ministerrat ein von den Gerichten verhängtes Todesurteil bestätige, so habe der König nicht mehr die Befugnis, persönlich und aus eigener Machtvollkommenheit einzugreifen. Im vorliegenden Falle sei einerseits Ferrer für das Attentat vom 31. Mai 1906 verantwortlich gemacht worden, das gegen den eben vermählten König und die Königin gerichtet war, ferner hielt man Ferrer für den Anstifter der Unruhen von Barcelona. Dies alles sprach für die Hinrichtung; anderseits hätten verschiedene auswärtige Höfe und ihre Gesandten zugunsten einer Umwandlung des Urteils gewirkt, und der König hätte diesen Ratschlägen sicher ein williges Ohr geliehen, wenn nicht

die Anarchisten

der ganzen Welt einen Druck auszuüben gesucht hätten. Alle diese Einflüsse veranlaßten den König, lange zu schwanken, und am Ende hätte der Herrscher doch Gnade geübt, wenn der frühere Ministerpräsident Maura nicht eindringlich darauf hingewiesen hätte, daß eine Begnadigung Ferrers von den Anarchisten und sonstigen Revolutionären als Zeichen von Furcht und Schwäche gedeutet werden würde. Gerade die gegen den König, gegen Maura und den Justizminister gerichteten Drohungen hätten ein unbeugsames Festhalten an dem Urteil des Kriegsgerichts zur Notwendigkeit gemacht. Dementsprechend sei dann auch das Urteil Mauras ausgefallen. Der König hätte sich daraufhin direkt einer verfassungsfeindlichen Handlung schuldig gemacht, wenn er eingegriffen und die Begnadigung Ferrers verfügt hätte.

Von Nah und Fern.

× **Der deutsche Kronprinz und die „höheren Töchter“ von Allenstein.** Gelegentlich des kürzlichen Jagdaufenthaltes des Kronprinzen in der Oberförsterei Neu-Ramuck in Ostpreußen hatte sich die IIa Klasse der Luisenschule in Allenstein an ihn mit der Bitte gewandt, er möchte doch der Klasse mitteilen, wann seine Rückkehr nach Berlin erfolge, damit die Schülerinnen „ihren lieben Kronprinzen“ zu sehen bekämen, da dies bei seiner ersten Durchfahrt durch Allenstein nicht möglich gewesen sei, weil damals die Schülerinnen beim Unrricht „schwitzen“ mußten. Auf das originelle Bittgesuch der IIa Klasse ist jetzt aus dem Marmorpalais bei Potsdam die folgende Antwort eingetroffen: „Seine Kaiserliche Hoheit der Kronprinz hatten die Absicht, der Klasse IIa die gewünschte Nachricht zu geben. Da die Rückfahrt aber zu seinem Bedauern bei Dunkelheit stattfinden mußte, hätte dies doch keinen Zweck gehabt. Seine Kaiserliche Hoheit hat sich aber über den netten Brief gefreut und hofft sehr, daß die Klasse IIa, wenn er das nächstemal über Allenstein nach Ramuck fährt, eine bessere Gelegenheit hat, ihn zu sehen. Dann müßte man wohl an die Klasse Ib schreiben, und denen, die sitzen geblieben sind, wird es von dort mitgeteilt! Das wird aber wohl kaum passieren, wenn die ganze Klasse weiter so fleißig im Unterricht schwitzt wie neulich.“ — Dieser Brief soll eingerahmt und als Andenken in der Klasse IIa der Luisenschule in Allenstein angebracht werden.

× **Ein 25 Millionen-Transport.** Ein wertvoller Eisenbahntransport gelangte dieser Tage seitens der Reichsbank-Hauptstelle in Nürnberg an jene in Frankfurt a. M. zur Absendung. Es waren rund 25 Millionen Mark in Gold- und Silbermünzen, sowie in Papiergeld. Den Transport begleiteten sechs Bankbeamte bis nach Frankfurt. Auch seitens der Bahnbehörde waren ganz besondere Vorsichtsmaßregeln getroffen worden.

Ein Gnadengesuch Dippolds abgelehnt. Der vor sechs Jahren vom Schwurgericht wegen seiner rohen Mißhandlungen an den beiden ihm zur Erziehung fern vom Elternhause überlassenen Knaben des Berliner Bankdirektors Koch zu acht Jahren Zuchthaus verurteilte frühere Hauslehrer Dippold hatte ein von der Zuchthausverwaltung St. Georgen unterstütztes Gnadengesuch um Erlaß der noch zu verbüßenden zwei Jahre eingereicht. Das Gesuch ist ihm abgeschlagen worden.

Ein deutsches Vollschiff verbrannt. Das deutsche Vollschiff „Posen“ ist auf See in Brand geraten und gesunken. Das Schiff hatte Hamburg am 5. September mit der Bestimmung nach Valparaiso verlassen. Die 94 Mann zählende Besatzung wurde von einem englischen Dampfer aufgenommen und in Rio de Janeiro an Land gesetzt.

Vom Eisenbahnzuge getötet. Auf dem Bahnhof Bitterfeld wurden zwei Postschaffner beim Überschreiten der Gleise vom Zuge erfaßt und getötet.

Beim Spiel am brennenden Ofen erlitt das Söhnchen des Gastwirts Ammer in Witzenhausen den Verbrennungstod. Mutter und Schwester des Kindes wurden bei den Rettungsversuchen lebensgefährlich verletzt.

Attentat gegen einen Personenzug. Bei Unna wurde gegen einen Personenzug eine Flasche geschleudert. Zwei Personen wurden schwer verletzt.

Der Urheber der Münchener Sprengstoffanschläge verhaftet. Am Sonntag wurde in München der siebzehnjährige Tagelöhner Heinrich Kellner durch die Schutzmannschaft festgenommen. Er gestand, nicht nur in der Burgstraße beim alten Rathause, sondern auch vor dem Justizpalast Sprengstoffe niedergelegt zu haben, die er zuvor gestohlen hatte. Die Tat Kellners stellt sich lediglich als Bubenstreich eines unreifen, halb verkommenen Burschen dar.

16 000 Mark Steuerstrafe hat in Straubing ein früherer Magistratsrat wegen längerer Hinterziehung von Kapitalrentensteuer zu zahlen.

Verhängnisvoller Zusammenstoß. In Eichlinghofen stieß das Fuhrwerk des Händlers Knappmann mit einem andern Fuhrwerk zusammen. Knappmann, der auf die Straße geschleudert wurde, starb bald darauf an einer Schädelverletzung.

Nach der Trauung wahnsinnig geworden. In Albernhof (Mittelfranken) wurde ein Schneider nach seiner Trauung beim Heraustreten aus der Kirche plötzlich tobsüchtig. Er bedrohte mit dem Messer jedermann, so daß es nur mit Mühe gelang, den Rasenden zu überwältigen.

Ein „flüchtiger“ Güterwagen. Einen unfreiwilligen Aufenthalt mußten kürzlich die Reisenden des Abendzuges Elbing—Osterode auf Station Königlich-Blumenau nehmen. Beim Abkoppeln eines Güterwagens hatte der diensttuende Bremser versäumt, die Bremse anzuziehen. Ein kleiner Stoß des Zuges brachte den abgekoppelten Wagen ins Rollen, der auf der abschüssigen Strecke in völliger Dunkelheit der Elbinger Niederung zurollte. Unabsehbares Unheil hätte entstehen können, da der Wagen verschiedene Übergänge passieren mußte; glücklicherweise ging es ohne Schaden ab. Erst bei Markushof wurde dem Flüchtling durch eine Steigung Halt geboten. Nachdem er durch die sofort nachgeeilte Lokomotive zurückgeholt worden war, konnte nach einem einstüdigen Aufenthalt die unterbrochene Fahrt fortgesetzt werden.

Großer Kirchenraub in Polen. In Czenstochau drangen nachts unbekannte Diebe in das in ganz Polen berühmte Paulinenkloster ein, wo am Hauptaltare der Muttergotteskapelle die wundertätigen Bildnisse der Maria und des heiligen Lucas, von berühmten Malern des elften Jahrhunderts gemalt, stehen. Aus dieser Kapelle raubten die Einbrecher einen mit Perlen besetzten Rock, Diamantkronen und alle Juwelenopfer im Werte von mehreren Millionen Rubeln. Die Bildnisse ließen sie unbeschädigt. Das Kloster und die Wunderkapelle sind sofort geschlossen worden und werden von einer jammernden Volksmenge umringt. Alle Behörden des ganzen Landes sind angewiesen, auf die Diebe zu fahnden.

Schwer bestrafte Leichtfertigkeit. Ein junger Fiumaner wettete, fünfzig frische Feigen zu essen und darauf einen Liter Wasser zu trinken. Er gewann die Wette, war aber in wenigen Stunden unter gräßlichen Schmerzen eine Leiche.

Verhaftete Schmuggler. An der finnisch-russischen Grenze sind zwei Finnländer und zwei Russen arretiert worden, die Waffen und Patronen schmuggelten, ferner einer Menge verbotener Broschüren nebst einer Sammlung Photographien bekannter Mitglieder der Revolutionspartei.

Erfolgreiche Forschungen an der sibirischen Küste hat eine Expedition ausgeführt, die jetzt mit reichen Ergebnissen zurückgekehrt ist. Die Expedition hat auf ungefähr 3600 Werst Länge Aufnahmen und Messungen des Küstenstriches zwischen den Mündungen der Kolyma und Lena ausgeführt. Sie hat viele neue Buchten entdeckt und festgestellt, daß die Küstengewässer des Nördlichen Eismeeres zum großen Teile seicht sind. Dagegen ist die Mündung der Kolyma mit acht Faden Tiefe für Ozeandampfer zugänglich.

Gerichtshalle.

Freiburg i. B. Eine Arbeiterin, die im hiesigen Kinderhospital ihr etwa sieben Wochen altes Kind mit Phosphor hatte vergiften wollen, wurde wegen Totschlagsversuchs von der Strafkammer zu einem Jahre und drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Magdeburg. Der Gerichtsherr der 7. Division hat gegen das freisprechende Urteil des Kriegsgerichts in dem Prozeß gegen den Einjährig-Freiwilligen Baumgart vom 10. Husarenregiment in Stendal, der den Fähnrich Zeuner erschossen hatte, Berufung eingelegt, so daß die Sache nochmals vor dem Oberkriegsgericht zur Verhandlung kommen wird.

Luftschiffahrt.

Wie Curtiß seine Flugmaschine lenkt. Gleich andern Meistern der neuen Flugkunst hat jetzt auch Glenn H. Curtiß, der Gewinner des Gordon Bennett-Preises und der großen Preise in den Flugwettkämpfen von Reims und Brescia seine Erfahrungen, Beobachtungen und Hoffnungen in einem aufschlußreichen Aufsatze niederlegt, der in der letzten Nummer des ‚Motor‘ veröffentlicht wird. „Es ist schwer,“ so beginnt er seine Ausführungen, „auch nur andeutungsweise die Zukunftsentwickelung der Flugmaschine vorauszusagen. Wir können kaum erwarten, daß die Eisenbahnen, Dampfschiffe und Automobile einst durch die Flugmaschine verdrängt werden, wie manche Optimisten voraussagen; aber überraschend wäre es nicht, wenn im Laufe der nächsten zehn oder fünfzehn Jahre der Ozean mit einem Flugapparat überflogen würde. Diese Flugmaschine wäre natürlich nicht die empfindliche Maschine von heute, sondern ein großes kräftiges Gerüst mit einem bootsähnlichen Körper, das auch auf dem Wasser schwimmen und schwerem Wetter widerstehen könnte. Die Maschine würde sich mit einer Art von „Wasserfüßen“ von der Meeresoberfläche emporheben können, sie würde nur kleine Flugflächen haben wegen der geringeren Luftwiderstandsfläche und der größeren Geschwindigkeit.“ Curtiß verlangt von einer solchen Maschine eine Schnelligkeit von 70 bis 90 englischen Meilen in der Stunde; der Apparat müßte so gebaut sein, daß er im Notfalle jederzeit auf das Wasser niedergehen und dort gegebenenfalls Reparaturen ausführen könnte. „Aber selbst wenn dieses Ziel erreicht wäre, so würden doch noch viele Jahre vergehen, ehe eine solche Maschine für den Handel und die Allgemeinheit in Betracht käme.“ Einsteilen bestehen alle Aussichten, die Flugmaschine bei den meisten großen Heeren und Marinen eingeführt zu sehen, wo sie unschätzbare Dienste leisten kann als Kundschafterin. Curtiß wendet sich dann gegen die populäre Vorstellung, die in den neuen Flugmaschinen eine Art Nachahmung des Vogelfluges zu sehen pflegt. „Wir können nie hoffen, jemals die natürliche Bewegung der Tiere mechanisch nachzuahmen.“ Gewiß gemahnen die als breite Schwingen sich ausladenden Flugflächen der Flugmaschine an Vogelflügel, aber in Wirklichkeit sind sie eine Verbesserung der Natur, ähnlich wie die Räder auf dem Lande oder die Schiffsschraube im Wasser. Das Problem der Lenkbarkeit ist keineswegs so schwierig, wie der Laie denkt; das Wesentliche ist hier Übung und praktische Erfahrung. Schwieriger dagegen ist das Problem des Gleichgewichts. „Beim Fehlen einer automatischen Vorrichtung gegen die Seitenschwankungen ist die natürliche Bewegung des Fahrenden die beste Gleichgewichtsregulierung. Ich benutze daher bei meinen Flugmaschinen die „Schulterkontrolle“. Ein leichtes Stahlgerüst ist dabei an den Schultern des Fahrers angebracht; mit Hilfe von Drähten wird die Bewegung auf die Gleichgewichtsflächen übertragen. Die Flugflächen können gehoben und gesenkt werden und so bringt man die Maschine wieder in die Gleichgewichtslage. Bei dieser Anordnung lehnt sich der Fahrer einfach nach der „hohen Seite“, er biegt also den Oberkörper nach jener Seite, die in die Höhe gegangen ist. Da ist außerdem die instinktive Bewegung, bei der auch noch Gewichte ausgelöst werden, die die Maschine wieder in das Gleichgewicht bringen.“ Als Steuerungsmittel hält Curtiß ein Steuerrad in der Art der beim Automobil verwendeten Steuer für das geeignetste; es ist leichter zu handhaben und bietet dem Anfänger weniger Schwierigkeit als die Hebel. Man lenkt nach rechts oder links genau so wie bei einem Automobil oder einem Boot; ein Draht bewegt dann das hintere Steuerruder.“

— Die Österreichisch-Amerikanische Gummifabrik-Aktiengesellschaft hat von der Parsevalgesellschaft das Recht erworben, einen Lenkballon nach dem Parsevalsystem zu bauen. Ein Ballonmeister ist bereits von Bitterfeld nach Wien zur Montierung des Luftschiffes abgereist.

Buntes Allerlei.

PR **Allerlei aus England.** In London üben 839 Personen gerichtlich Vormundschaft über arme Kinder aus. — 270 Tonnengewicht Schienen sind zur Herstellung einer Meile (englisch) Eisenbahn nötig. — Im Jahre 1908 landeten in England 570 168 Fremde. — Die Londoner Polizei nahm im letzten Jahre 108 060 Personen in Haft oder in Strafe. — Des Lord-Kanzlers Stimme zählt nicht im Hause der Lords, wenn sich bei der Abstimmung Stimmengleichheit ergibt. — In den Londoner Gefängnissen kamen im letzten Jahre 14 Selbstmorde vor. — Im letzten Jahre führte England 17 Millionen Pfund Rauch- und Schnupftabak eigener Fabrikation aus. — Der „standhafteste“ Premierminister Englands war Robert Walpole, der 20 Jahre 326 Tage „aushielt“, wogegen der Earl of Bath nur zwei Tage mit seiner Würde zubrachte.

* * *

Δ **Deutlich.** Alte Kokette: „Diese vielen Bälle im Karneval machen mich ganz krank.“ — „Ja, meine Verehrteste, das viele Sitzen kann Ihnen unmöglich gut tun.“

Ein freundlicher Nachbar. „Warum ist denn die Tante heute so zornig?“ — „Ach, da ist nebenbei ein neuer Barbier eingezogen, und der hat ihr eine Geschäftsempfehlung zugeschickt!“

Druck u. Redaktion H. Arendt, Berlin.

„Tue ich auch; und ich will es nur gestehen, daß ich dich ein wenig beneide.“ Er reichte sodann dem Mädchen die Hand hin. „Ich hoffe, daß Sie mir wenigstens etwas Freundschaft gönnen werden.“

„Gewiß, auch Ihnen bin ich ja verpflichtet, wie diesem Herrn — diesem —“ sie lächelte und wurde doch ein wenig rot dabei, „— meinem Papa da!“

„Wenn es beliebt,“ sagte Gropper mit einer sehr deutlichen Handbewegung auf die Platte mit Roastbeef, und nun trat zunächst eine Pause ein. Plötzlich lächelte das Fräulein und als Fellhorn sie verwundert ansah, bemerkte sie: „Mir fiel eben ein, daß ich ja noch gar nicht weiß, wie ich meinen neuen Papa nennen soll. — Meinen Namen, glaube ich, habe ich genannt.“

Fellhorn sah auf Gropper, der den Blick rasch erwiderte und dann das Wort nahm:

„Sie haben recht, Fräulein Mathon, unsre Unart zu tadeln. Es ist unbegreiflich, daß wir vergessen konnten, uns vorzustellen. Nun, dann soll es jetzt geschehen: mein Name ist Mr. Woodman und Ihr Papa heißt James Line! Gefällt Ihnen der Name?“

„Weshalb nicht; er klingt sogar hübscher, als der meine, Mathon!“

„Werde ich mir gestatten dürfen, Sie einfach Miß Berta zu nennen?“ fragte Fellhorn.

„Ei natürlich,“ es kam etwas wie Fröhlichkeit über sie, „ich habe gar nicht gefragt, ob Sie erlauben, Sie kurzweg Papa zu nennen.“

Nach dem Lunch begab sich die ganze Gesellschaft auf das Verdeck, da es ausnahmsweise ein halbwegs klarer und nicht allzu kalter Tag war, und nachdem auch keine scharfe Brise wehte, war es jetzt zur Mittagszeit ganz angenehm. Während Berta vorn am Bug stand und sinnend auf die weite graue Fläche hinausblickte, gingen die beiden Männer auf und ab.

„Wie hast du sie so leicht für deinen Plan gewonnen?“ fragte Gropper. Der andre erzählte ziemlich genau, was er mit dem jungen Mädchen gesprochen hatte, worüber Gropper still vor sich hin lachte.

„Woher fiel dir nur all' das rührselige Zeug ein?“ fragte er.

„Das ist der Nutzen der Bildung, ich habe leidenschaftlich gerne Dichtungen gelesen und im Kolleg führten wir manchmal Dramen auf, in denen ich — heute bin ich noch stolz darauf — die Bewunderung der ersten Schauspieler jener Tage erregte.“

„Ein höllisch guter Einfall, dich als Schwärmer für Familienleben auszugeben und für eine tote Tochter Ersatz zu suchen! Das hat gewirkt, ich glaube es!“

„Die Frage nach unsern Namen hätte mich beinahe in Verlegenheit gesetzt,“ sagte Fellhorn.

„Natürlich mußten wir unsre ehrlichen Namen bekennen; ich begreife nicht, wie du nur einen Moment zögern konntest. Hoffentlich wird sie nie erfahren, daß es einen Gropper und Fellhorn gegeben habe, diese Namen mögen in den Registern der Polizei verschimmeln und vermodern.“

Der alte Stone trat an die beiden heran, zwinkerte ein paarmal mit den Augen, warf den Tabakpfropfen im Munde hin und her und sagte endlich: „Wir haben gute Fahrt; können morgen schon bei Tage an die Küste kommen, wenn's beliebt.“

„Um so besser,“ meinte Fellhorn.

„Hm, besser? Dachte mir, die Herren würden lieber etwas später ankommen wollen.“

„Haben gar keine Ursache, uns nach der Finsternis zu sehnen.“

„So? Auch gut! Und wo soll gelandet werden?“

„In Hartlepool, wie es bedungen wurde.“

„Ganz recht, ich meine nur, im Hafen oder sonstwo.“

„Natürlich im Hafen! — Hört, Stone, ihr scheint ein sehr kluger Mann zu sein.“

„Hm, bei solch einem Geschäft, wie ich treibe, muß einer Augen und Ohren offen haben.“

„Und die Hände auch?“

„Die Hände? — Natürlich, sonst fällt nichts hinein.“

„Dafür schließt sich dann der Mund, he?“

Stone sagte gar nichts, sondern spie nur einen Strahl Tabaksaft über Bord.

„Möchte Euch einen Handel vorschlagen, Stone! Die „Merry Bottle“ ist solch ein schmuckes und komfortables Ding, daß ich Lust hätte, sie noch auf ein paar Wochen zu mieten. Wollt Ihr darauf eingehen?“

„Für sechs Wochen könnte ich mich einlassen. Genügt's Euch?“

„Ich denke, ja, und der Preis?“

„Dreihundert Pfund!“

Das war eine Summe, welche der alte Stone im ganzen Jahre nicht verdiente.

„Gut; sollt sie haben. — Ihr fahrt von Hartlepool sofort weiter nach Inverneß, dort wartet Ihr, bis wir kommen. Empfehle Euch noch eins, Ihr könnt indessen die „Merry Bottle“ neu teeren und streichen lassen.“

„Werde warten, bis sechs Wochen herum sind. Und das Geld?“

„Bekommt Ihr voraus, da Ihr ein ehrlicher Mann seid.“

„Will's meinen, daß ich einer bin,“ war die stolze Antwort, dann ging der alte Stone wieder zum Steuer und während er auslugte, dachte er darüber nach, wie behaglich die sechs Wochen Muße in Inverneß zu verbringen sein würden. Daß er seine Passagiere dort nicht sehen werde, das stand für ihn ebenso fest, als daß es niemand einfallen würde, die „Merry Bottle“ in Inverneß zu suchen.

* * *

Dem Kalender nach sollte ein Frühlingstag sein und in den südlichen Gauen, auf den Hügeln des Rheins und im Donautale mochten wohl auf saftgrünen Wiesen Primeln und Windröschen und Veilchen sprießen; hier in der nordischen Hafenstadt gab sich der Lenz höchstens dadurch kund, daß das einförmige Grau weniger frostig und neblig war. Grämlich und mißvergnügt wie der Tag war auch das Gesicht des ältlichen Herrn, der vorsichtig den Stock auf die glitschrigen Fliesen des Bürgersteiges setzend, mit gesenktem Haupte dahin ging und unwillig aufschaute, als ihm ein Entgegenkommender mit fröhlicher Stimme: „Guten Tag, Herr Justizrat!“ zurief.

Ez 7 (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p10477-7

Hotel „Zur Post". Heute Mittwoch abend: Konzert und Ball.

Aufruf.

Kolonialkriegerdank.

Gesellschaft zur Unterstützung ehemaliger Kolonialkrieger der Armee, Marine, der Schutz- und Polizeitruppen sowie deren Hinterbliebenen.
Berlin W. 30, Halberstadtstraße 4 I.

In dem Bestreben, das Reich in seiner Fürsorge für die ehemaligen Kolonialkrieger zu unterstützen, wurde von einer Anzahl vaterländisch gesinnter Männer die Gesellschaft Kolonialkriegerdank gegründet, welche sich die Aufgabe gestellt hat, aus dem Dienst geschiedenen Kolonialkriegern aller Grade sowie deren Witwen und Waisen, die der Hilfe und Unterstützung würdig und bedürftig sind, solche zu gewähren. Neben der Gewährung von Geldunterstützungen erfolgt die Unterstützung hauptsächlich durch Unterbringung in geeignete möglichst dauernde Stellen.

Trotz des kurzen Bestehens der Gesellschaft war es doch schon in vielen Fällen möglich, tatkräftig zu helfen; doch sind die zurzeit vorhandenen Mittel noch zu gering. Um diesen großen und mannigfachen Aufgaben in Gegenwart und Zukunft gerecht werden zu können, bedarf die Gesellschaft daher der Hilfe aller nationalen Kreise. —

Vor nicht zu langer Zeit erst hat das deutsche Volk den Unglücklichen in Messina gezeigt, daß es ein Herz für fremdes Elend hat, und hoffen wir zuversichtlich, daß es der eigenen Söhne nicht vergessen wird, die unter Einsetzung von Leben und Gesundheit ihr Teil dazu beigetragen, unsere Kolonien durch die Zeiten schwerer Not und Bedrängnis zu dem Stande zu führen, den sie heute einnehmen, nämlich den eines allgemein anerkannten wichtigen Faktors im Wirtschaftsleben der Nation.

Wir wenden uns daher an das ganze deutsche Volk mit der herzlichen Bitte, die nationalen und wohltätigen Ziele unserer Gesellschaft durch den Beitritt als Mitglied (Jahresbeitrag mindestens 3 Mark) bezw. Gewährung einer einmaligen Beihilfe — sei sie auch noch so gering — zu unterstützen. Werbematerial steht auf Wunsch gern zur Verfügung. Eine große Hilfe würde uns auch dadurch zu Teil, wollten die Behörden, Firmen, Landwirte etc. die nötigen Arbeitskräfte bei uns anfordern, denn oft ist es den Leuten durch Nachweis einer möglichst dauernden Beschäftigung mehr gedient, als durch eine Barunterstützung. Unter den ehemaligen Schutztrupplern befinden sich Leute aller Berufsarten.

Ueber die eingegangenen Beträge wird in dieser Zeitung quittiert.

Adolf Friedrich Herzog zu Mecklenburg.

von Trotha Generalleutnant z. D. — **von Lindequist** Unterstaatssekretär. — **Mueller** Generalmajor z. D.

Rechnungen, Quittungen und Wechselformulare
Buchdruckerei des „General-Anzeiger".

Allen Bruchleidenden

empfehle ich mich zur **Anfertigung von Bruchbändern jeder Art**, für den **kleinsten** sowie für den **schwersten Unterleibsbruch** passend. Ferner empfehle **Leibbinden, Suspensorien, Nabelbandagen** usw.

Für guten Sitz leiste vollständige Garantie

W. Dammenhayn, prakt. Bandagist.
Kemberg, Anhalterstraße 22.

N. B. Für Damen: Damenbedienung.

Druck-Arbeiten

für Industrie, Handel und Gewerbe, Behörden, Vereine und Private

als:

Avise, Briefbogen, Kuverts, Formulare, Geschäfts-, Gratulations- und Visitenkarten, Mitteilungen, Postkarten, Rechnungen in jeder Grösse, Programme und Einladungen, Broschüren, Rechenschaftsberichte, Preislisten etc.

werden geschmackvoll und sauber angefertigt.

Richard Arnold
Buchdruckerei
KEMBERG (Bez. Halle).
Fernsprecher No. 3.

Verstellbare Zuggardineneinrichtungen,

Gardinenstangen, Gardinenrosetten, Schnuren, Eisen, Ringe, Stahlhaken, Quasten, Ringschrauben, Hakenlitze, geklöppelte Schnüre etc.

empfiehlt billigst **Friedr. Heym.**

Hüte! Hüte!

Blumen und Federn

in großer Auswahl, empfiehlt billigst
Frau **Bornschein,**
Burgstr. Nr. 24, neben Herrn **Zachmann.**

Kgl. Preuß. Lotterie.

Baldgefl. Erneuerung der Lose zur 5. Klasse 221. Lotterie erbeten, da die Aufbewahrungsfrist **am 2. Novbr. abends 8 Uhr** abläuft.
von Koenig, Kgl. Lott.-Einnehmer,
Wittenberg (Halle), Coswigerstr. 20.

Neue Braunschweiger

Gemüse-Konserven

als:

Stangenspargel,	Brechbohnen,
Schnittspargel,	Blumenkohl,
Junge Erbsen,	Champignon's,
Leipziger Allerlei,	Morcheln,
Junge Carotten,	Steinpilze,

Schnittbohnen

empfiehlt **August Huhn.**

Große Geldgewinnziehung.

In ganz Deutschland durch Reichsgesetz erlaubt

1 Hauptgewinn	à M.	480 000
1 Gewinn	à M.	320 000
1 Gewinn	à M.	255 000
1 Gewinn	à M.	240 000
2 Gewinne	à M.	160 000 usw.

Insgesamt 40 626 Gewinne im Gesamtbetrage von
8 Millionen 336 120 M.
Ziehungslisten sofort nach Erscheinen.
Nächste Ziehung **am 1. Nov. 1909.**
1/1 Beteilig. **6** M. 1/2 Beteilig. **3** M.
versendet gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages
Heinr. Christian Prüss,
Hamburg 6. Bankgeschäft.

Konsum-Verein Kemberg und Umgegend,

E. G. m. b. H.

Sonntag, den 31. Oktober, bleibt das Geschäftslokal wegen Inventur-Aufnahme den ganzen Tag geschlossen, die Markenabgabe findet an demselben Tage **Leipzigerstraße 5** statt. **Der Vorstand.**

Zur gefl. Beachtung!

Es wird beabsichtigt, in Kemberg einen Stenographen-Verein nach dem System Stolze-Schrey (mit vorausgehendem Kursus) zu gründen, zu welchem Zwecke ich im Auftrage einiger Interessenten

am Freitag, den 29. d. Mts., abends 8 Uhr,

im **Hotel „Zur Post"** einige Ausführungen über die Vorteile der Stenographie machen werde und lade Damen wie Herren von Kemberg und Umgegend dazu freundlichst ein.

Adalbert Timm.

Sauerkraut

à Pfd. 6 Pfg.
saure Gurken von 5 Pfg. an
Heringe von 5 Pfg. an
empfiehlt Paul Schwarze,
Inh.: Joh. Kaufhold.

Waschmaschinen, Waschretter, Wäschemangeln, Wringmaschinen,
empfiehlt zu billigen Preisen
Ernst Hesse.

Bernstein-Fußbodenlack
mit Farbe,
unübertroffene Dauerhaftigkeit, eignet sich auch zu Möbelanstrichen, in Dosen zu 2 Pfd. à 1—2 Mk.

Karbolineum

1 Pfd. 10 Pf., 1/4 Ztr. 2 Mk.
empfiehlt **W. Dahms.**

Kakao

1/4 Pfd. von 30—45 Pf.
empfiehlt **Ernst Weber.**

Vom **nächsten Freitag** an findet bis auf weiteres jeden Freitag abends 8 Uhr im Jünglingsvereinslokale

Bibelstunde

und alle vier Wochen eine **Missionsstunde** statt, wozu jedermann hierdurch herzlichst eingeladen wird.
Meyer, Pfarrer.

Für die Wäsche:
Beste Kernseifen, Seifenpulver, Terpentin-Schmierseife, Schmierseife, Soda, Bleichsoda, Waschblau, Borax, Stärke, Cremestärke, Cremefarbe, Seifenrinde, Wachs, Stearin, Paraffin,
Spezialität Sunlight-Seife
empfiehlt billigst **J. G. Glaubig.**

Kartoffeldämpfer,

Kartoffelquetschen, Kartoffelgabeln, Düngegabeln, Guanostrenkörbe, Dezimalwagen und Gewichte
empfiehlt billigst **Ernst Hesse.**

Kupfer-Vitriol

zum Weizenkälken
empfiehlt **Wilhem Becker.**

Gusseiserne rheinische Sparherde,

Kochöfen, Kochröhren, Dauerbrandöfen, Kanonenöfen, Heiztüren, Ofenrohre, Ofenknie, Roste, Ringe, Kohlenkasten, Kohlenschaufeln, Ofenvorsetzer, Feuerhaken, Ofenkatzen etc.
empfiehlt billigst
Friedr. Heym.

Vorzügliche geröstete Kaffee-Mischungen

zum Preise von 1 Mk., 1,20 Mk., 1,40 Mk., 1,60 Mk., 1,80 Mk. u. 2 Mk pro Pfund in anerkannt, unübertroffenen Qualitäten empfiehlt zu einem

Probe-Versuch.

Ich habe es mir bei der Zusammenstellung der einzelnen Mischungen ganz besonders angelegen sein lassen, das Beste zu bieten, sodaß von einer

höheren Kaffeesteuer

kaum etwas zu merken ist.

Stets frische Röstung.
C. G. Pfeil.

Erst Waren ansehen und dann kaufen!

Sie kaufen gut und billig

Fahrräder, Nähmaschinen, Wringmaschinen, Fahrrad-Laternen, Mäntel von 2,60 Mk. an, Schläuche, Carbid, Hundepistolen,
sämtliche Fahrrad-Ersatzteile ▭ Gamaschen, Rucksäcke
Zigarren, Zigaretten ● Musikautomaten, Mund- und Ziehharmonikas, Fahrad- und Nähmaschinenöl bei

Otto Niebert, Kemberg.

Reparaturen werden schnell und sauber an jedem System ausgeführt.

Fr. Genzel
Zahn-Atelier.

Korrektion (Geraderichten) schiefstehender Zähne
Separieren und Reinigen der Zähne.
Vollständig schmerzloses Zahnziehen, Nervtöten.
Plombieren in Gold, Silber Kupfer u. Amalgam.
Anfertigung künstlicher Zähne mit oder ohne Gaumenplatte.
Umarbeitung getragener Ersatzstücke.
Reparaturen werden sauber ausgeführt.

Zur Wäsche empfehle:
Riegelseifen, Faßseifen, Seifenpulver, Kristall- und Bleichsoda, Koch- und Reisstärke, Brillantwaschblau, Brillantcreme
Ernst Weber.

Eingeweidewurm. Spul-, Madenwurmleidende werden, ohne ihr wahres Leiden z. erkennen, als magenkrank, blutarm, bleich- und schwindsüchtig behand.; meist ist die Wurzel d. Leidens Wurmkrankheit. Die sich. Symptome z. Erkennung des Wurmleidens sind: Abgang von nudel- oder kürbisähnl. Gliedern od. sonst. Würmern, Blässe d. Gesichts, matt Blick, blaue Ringe um d. Augen, Abmagerung, Verschleimung, belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechl. m. Heißhunger, Uebelkeit, Aufsteig. e. Knäuels b. z. Halse, stärk. Zusammenfließen d. Speichels, Magensäure, Sodbrennen, Aufstoß., Schwindel, Kopfschmerz, unregelm. Stuhlgang, Jucken im After, Koliken, Kollern und wellenförm. Bewegung, stech. Schmerzen i. d. Gedärmen, Herzklopfen, Menstruationsstörungen. Zahlr. Atteste Geheilter beweis. d. Vorzüglichkeit m. Methode. Dauer d. Kur 30 bis 60 Min. ohne Berufsstörung, garantiert d. Gesundheit unschädl., a. wenn keine Würmer vorhand. Die Präparate, welche in meiner Methode zur Anwendung kommen, sind unter Garantie der Gesundheit absolut unschädlich. Bestellungen ist das Alter u. Geschlecht anzugeben. Adresse: **Privatanstalt Villa Christina,** Post Säckingen. Briefporto 20 Pf.

Suche zu sofort ein

Mädchen

nach **Berlin** bei **70 Taler Lohn.** Zu erfahren bei
Frau **Tierarzt Michaëlis.**

Eine freundl. Oberwohnung

ist zum 1. Januar zu vermieten
Wittenbergerstr. 6.

Dorna.

Sonntag, den 31. Oktober ladet zur
Tanzmusik
freundlichst ein **P. Heusel.**

Hotel „Zur Post". Heute Mittwoch abend: Konzert und Ball.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p10478-2